

Diplomarbeit
Ausbildung zur Dipl. Mama Coachess – Familienmentorin
2009 – 2011

Bewegungsentwicklung und das freie Spiel

nach Emmi Pikler



eingereicht von

Monika Sabrina Lang
Lubergasse 35
4910 Ried im Innkreis



Inhaltsverzeichnis

DANKSAGUNG.....	3
PROLOG.....	4
ZU MEINER PERSON.....	5
1. EMMI PIKLER.....	6
1.1 Ihr Lebensweg.....	6
1.2 Welche Erkenntnisse erlangte Emmi Pikler bei der Arbeit mit Kindern?.....	7
1.3 Was prägt die Pädagogik nach Emmi Pikler?.....	7
1.4 Was war ihr Ziel?.....	8
1.5 Was hindert das Kind?.....	8
2. EINIGE GRUNDSÄTZE DER PÄDAGOGIK NACH EMMI PIKLER.....	8
2.1 Liebevolle Zuwendung.....	8
2.2 Sicherheit in der Zeitabfolge.....	8
2.3 Ungeteilte Aufmerksamkeit während der Pflege (Wickeln, Anziehen, Essen).....	8
2.4 Sprachliche Begleitung der Pflegehandlung und aller Aktivitäten.....	9
2.5 Wie wichtig ist die liebevolle Pflege für die seelische Entwicklung des Kindes?.....	9
2.6 Keine Förderung im Sinne des Versuches, Entwicklungsprozesse zu beschleunigen.....	10
2.7 Die Bedeutung der selbständigen Bewegungsentwicklung für die Persönlichkeitsentwicklung.....	10
2.8 Sicherheit, Geborgenheit.....	12
3. DIE SELBSTÄNDIGE BEWEGUNGSENTWICKLUNG.....	12
3.1 Bewegung liegt in unserer Natur.....	15
3.2 Bewegungsentwicklung – Übersicht.....	17
4. WAS BRAUCHEN UNSERE KINDER ZUM SPIELEN?.....	18
4.1 Spielsachen.....	19
4.2 Spielentwicklung.....	20
4.3 Was ist ein Spielgitter?.....	21
4.4 Das freie Spiel.....	22
5. EPILOG.....	26
6. LITERATUR- und BILDERVERZEICHNIS.....	27

Danksagung

Ganz besonders bedanke ich mich bei meinem Freund und Lebensgefährten Charly, der mir diese Ausbildung erst ermöglicht hat, mich so liebt wie ich bin und immer für mich da ist.

Danke Dir!

Ich danke auch von Herzen meinen Eltern, die mich zu dem Menschen erzogen haben, der ich heute bin und mir eine wunderschöne freie Bewegungsentwicklung ermöglicht haben.

Ich danke...

- ... meiner Schwester, weil sie mir von dieser Ausbildung erzählt hat
- ... meinem Bruder, weil er immer zu Späßen aufgelegt ist
- ... meinen Schwiegereltern in Spe und SchwägerInnen (in Spe) für ihr Interesse an meinem Werdegang

- ... Martin, weil er mich in den Mama Coachess Lehrgang aufgenommen hat
- ... Sandra, weil sie mich immer mit genommen (chauffiert) hat
- ... meinen Arbeitskolleginnen, die voller Aufmerksamkeit meine Ausbildung verfolgen
- ... meinen Klientinnen, durch die ich immer wieder Neues lernen konnte

... allen lieben Menschen, die mich auf meinem Lebensweg begleiten.

PROLOG



„LÄßT MIR ZEIT ...“ (ein Buchtitel von Emmi Pikler)

möchten bestimmt fast alle Säuglinge und Kleinkinder der heutigen Zeit ihren Eltern verbal mitteilen.

Immer häufiger stellt sich heraus, dass Eltern in Bezug auf die Erziehung immer unsicherer werden. Dies ist ja auch nicht verwunderlich. Man wird ja regelrecht überhäuft mit Ratschlägen aus Büchern, Internet, Zeitung, Fernsehen und von seinen Mitmenschen. Die werdenden Eltern setzen sich zusehends unter Druck und möchten alles RICHTIG machen. Doch was ist schon richtig und was falsch?

Diese Diplomarbeit soll keine neuerliche Belehrung sein, sondern ein Einblick darüber, wie man Kinder ruhig, gelassen, geduldig, respektvoll und mit viel Liebe aufwachsen lassen könnte. Eltern setzen sich ja in der Hektik unseres Alltages viel zu sehr unter Druck. Man braucht sich eigentlich nur treiben lassen und mit dem Kind zusammen sein. Ihm Liebe und Geborgenheit schenken. Das reicht. So lernen die Eltern die Bedürfnisse des Kindes kennen und können es nach den eigenen Gesetzen entwickeln lassen. Man sollte nur Acht geben, dass man sie nicht über- und unterfordert. Dann werden die Kinder zu harmonischen Persönlichkeiten heran wachsen.

Zu meiner Person

Vor meiner Ausbildung zur Mama Coachess - Familienmentorin habe ich bereits ein Jahrespraktikum in einem Kindergarten machen dürfen. Das war bis jetzt die schönste Zeit meines Lebens. Kinder sind das wundervollste Geschenk auf dieser Welt. Sie können so viel Licht und Liebe in diese Welt tragen, wenn wir sie lassen. Ich habe mich zu dieser Zeit schon sehr für die Montessori-Pädagogik interessiert. Nach diesem Jahr habe ich die Erzieherinnenausbildung begonnen. Leider war es mir finanziell und persönlich nicht möglich diese weiter zu führen. Nun habe ich nach einen andern Weg gesucht, um mich fortzubilden. Während meiner Ausbildung zur Mama Coachess – Familienmentorin bekam ich einen kleinen Einblick über die Ansichten und Forschungen Emmi Piklers, die mich sehr berührten. Da mir unsere Kinder und die Ansichten Emmi Piklers sehr am Herzen liegen, möchte ich hier gerne einen Auszug über mein derzeitiges Wissen und meine Beobachtungen darbringen.

1. Emmi Pikler

1902 – 1984



„Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen, als eines, dem die L6sung fertig geboten wird“ (*Emmi Pikler*)

Emmi Pikler (* 9. Januar 1902 in Wien; † 6. Juni 1984 in Budapest, gebürtig *Emilie Madleine Reich*) war eine ungarische Kinderärztin, die im 20. Jahrhundert neue Wege in der Kleinkindpadagogik ging.

1.1 Ihr Lebensweg

- 1902 in Wien geboren, aufgewachsen in Budapest
- 1927 promovierte sie in Wien Medizin und erhielt ihre pädiatrische Fachausbildung an der Wiener Universitäts-Kinderklinik bei Prof. Clemens von Pirquet und an der Kinderchirurgie bei Prof. Hans Salzer. Sie war begeistert von dieser Klinik, weil hier achtsam, liebevoll und respektvoll mit den Kindern umgegangen wurde.
- Emmi Pikler und ihr Mann, ein Mathematiker und Pädagoge, entschieden sich bei der Geburt ihres ersten Kindes, ihm freie Bewegung zu erm6glichen und seine Entwicklung in Geduld abzuwarten.
- 1935 wurde Emmi Pikler als Kinderärztin auch in Ungarn anerkannt.
- Nach dem zweiten Weltkrieg wurde sie Mutter von zwei weiteren Kindern.
- 1946 gründete Emmi Pikler das Suglingsheim L6cзы, das sie bis 1979 leitete.

- Nach ihrer Pensionierung setzte Emmi Pikler ihre wissenschaftliche und beratende Tätigkeit im Lóczy-Institut fort.
- 1984 starb Emmi Pikler mitten aus dem Schaffen heraus nach kurzer, schwerer Krankheit.

Anna Tardos, die Tochter von Emmi Pikler, wurde in Wien geboren und ist seit mehr als 30 Jahren Mitarbeiterin des Pikler-Institutes als Kinderpsychologin und aktuell dessen Direktorin. Seit Jahrzehnten befasst sie sich in Theorie und Praxis mit den Voraussetzungen für eine harmonische Entfaltung von Säuglingen und Kleinkindern. Die Forschungsergebnisse des Pikler-Instituts finden internationale Beachtung in der Entwicklungspsychologie und Pädagogik des Kleinkindes.

1.2 Welche Erkenntnisse erlangte Emmi Pikler bei der Arbeit mit Kindern?

Der Mensch verfüge von Geburt an über selbst entfaltende Fähigkeiten wie Bewegungsfreude, Interesse, Ausdauer. Kinder sind keine hilflosen Wesen.

Kinder benötigen keine Hilfe, weil sie schwach und hilfsbedürftig sind; vielmehr brauchen sie außer der liebevollen Aufmerksamkeit der Erwachsenen, die sie in ihrem Tun bestätigen, eine anregende, sichere und altersgemäße Umgebung, wo sie innerhalb klarer Grenzen ihr Spiel und ihre Bewegungsfähigkeit autonom entwickeln können.

1.3 Was prägt die Pädagogik nach Emmi Pikler?

Sicherheit, Liebe und Respekt gegenüber dem Kind in jeder Situation:

- Die ungeteilte Aufmerksamkeit während der Pflege (Wickeln, Anziehen, Essen),
- das freie Spiel,
- die Orientierung an der verlässlichen Beziehung zur Betreuerin, an den immer selben Räumlichkeiten, an der wiederkehrende Abfolge des Tagesablaufes
- die sprachliche Begleitung

1.4 Was war ihr Ziel?

Dem Kind eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen. Ihre Erfahrung war, dass ein Kind nicht zu Bewegungen und zum Spiel angeregt werden muss und dass jedes Detail im Umgang mit dem Kind und in seiner Umgebung wichtig ist.

1.5 Was hindert das Kind?

Ständige Einmischung in die Bewegungsabläufe und das Spielverhalten des Kindes, was zur Folge hat, dass die Ausdrucksfähigkeit des Kindes verkümmert, es entwickelt sich zu einem unselbständigen, ungeschickten, bewegungs- und haltungsgeschädigten Menschen. Das Kind verlernt dadurch auch das Lernen.



2. Einige Grundsätze der Pädagogik nach Emmi Pikler

2.1 Liebevoller Zuwendung

Wir nehmen Blickkontakt auf, gehen auf gleiche Höhe, nehmen unser Gegenüber in seiner ganzen Persönlichkeit wahr. Hören und sehen ganz genau hin, was uns unser Gegenüber zu sagen, zu zeigen hat. Wir respektieren und achten die Person auch in Konfliktsituationen.

2.2 Sicherheit in der Zeitabfolge

Ein gut strukturierter Tagesablauf hilft Kindern, sich zu orientieren. Es ist für Kinder sehr wichtig, sich auch zeitlich orientieren zu können. Was kommt wann.

2.3 Ungeteilte Aufmerksamkeit während der Pflege (Wickeln, Anziehen, Essen)

Damit dies gewährleistet ist, schaltet der Erwachsene erst einmal alle Störelemente aus (Telefon, Fernseher, Radio,...) und bereitet alles Nötige vor.

Der Säugling und das Kind sind in Pflegesituationen voll und ganz vom Erwachsenen abhängig. Die Kleinen müssen sich auf uns einlassen und uns vertrauen. Die Aufmerksamkeit des Erwachsenen sollte nun mit allen Sinnen beim Kind sein, von nichts und niemandem abgelenkt werden. In diesen Situationen können wir unseren Kindern sehr viel Liebe und zwischenmenschliche Zuwendung schenken.

2.4 Sprachliche Begleitung der Pflegehandlung und aller Aktivitäten

Es ist sehr wichtig, dass man das Baby und auch Kleinkind immer sprachlich darauf vorbereitet, was als nächstes gemacht wird. Wenn ein Kleinkind gerade spielt und man nimmt es vom Spielbereich wortlos weg und setzt es an den Tisch, wird sich das Kind nicht sehr wohl dabei fühlen. Genau so ist es in den Pflegesituationen: „*Gleich heb ich dich hoch und wir gehen zum Wickelplatz. Dann kann ich dir die Windel wechseln.*“ sollte es richtig begleitet werden. Kinder werden so auf das Kommende vorbereitet. Auch wenn sie noch nicht sprechen können, aber verstehen tun sie uns. So können sie sich darauf einstellen, sie sind vorbereitet. Es wäre ja für uns Erwachsene auch nicht schön, wenn wir zum Arzt gehen und der sperrt uns ohne Worte den Mund auf und schaut rein, macht uns den Arm frei und gibt uns eine Spritze, schreibt ein Rezept und schickt uns einfach wieder so raus. Wir wissen dann gar nicht, was er warum gerade gemacht hat. Wir würden uns da bestimmt nicht wohl dabei fühlen, oder!?

2.5 Wie wichtig ist die liebevolle Pflege für die seelische Entwicklung des Kindes?

Sie ist sehr wichtig. Denn gerade bei der Pflege haben wir den intensivsten Kontakt zum Kind. Das Kind nimmt sich selbst und den Menschen, der es pflegt mehr wahr, als in allen anderen Situationen des Alltages. So können wir unser Kind und unser Kind uns durch Beobachtung kennenlernen. Denn nur wenn wir unseren Säugling kennen, wissen wir auch, was er braucht. Die Hände des Erwachsenen sind hier mit am wichtigsten. Sie berühren den Säugling, sie heben ihn auf, legen ihn wieder hin, waschen, kleiden, füttern ihn. Daher ist es sehr wichtig, dass wir den Säugling immer mit ruhigen, geduldigen, behutsamen, sicheren und entschlossenen Händen berühren. Behandeln wir den Säugling nie mechanisch. Behandeln wir ihn nie wie einen leblosen Gegenstand, wie klein er auch sein mag. Nehmen wir Rücksicht! Wir sollten nie in Eile sein, wenn wir mit dem Säugling zu tun haben. Emmi Pikler war es wichtig, dass schon dem Neugeborenen geholfen wird, nach und nach zu verstehen, was mit ihm und um ihn herum geschieht. Deswegen ist es auch wichtig, die Pflegesituation sprachlich zu begleiten und das Kind zu bitten. Das Kind erfährt so, dass es nicht übergangen wird. Es wird darum gebeten, den Arm zu heben. Es darf selber entscheiden, ob es das tun will oder nicht. Wenn man bittet, weiß das Kind, es wird gewaltfrei behandelt. Durch einen liebevollen Umgang entwickelt der Säugling das Gefühl des Vertrauens, das zur Grundlage seiner Persönlichkeit beiträgt. Auch für den Erwachsenen ist dieses Sprechen wichtig. Es hilft mit der Aufmerksamkeit ganz bei einem Kind und bei der Sache zu sein, wenn man darüber spricht, was man gerade tut oder als nächstes vorhat.

2.6 Keine Förderung im Sinne des Versuches, Entwicklungsprozesse zu beschleunigen

Dieser Satz sagt eigentlich schon alles aus. Das Kind ist kompetent genug um zu wissen, sich aus dem angebotenen Material immer das zu suchen, was es gerade braucht, um sich weiterzuentwickeln, um etwas Neues zu lernen oder etwas Erlerntes zu festigen. Deswegen ist es nicht notwendig, dem Kind beim Sitzen, Gehen zu helfen und es mit Spielsachen und dessen anbieten zu überhäufen.

2.7 Die Bedeutung der selbständigen Bewegungsentwicklung für die Persönlichkeitsentwicklung

Kinder werden heutzutage leider viel zu oft und zu sehr gefördert. Sie dürfen sich auch nicht mehr nach ihrem Tempo entwickeln. Der Kinderarzt hat eine Vorlage, dass sie in dem und jenem Alter diese und andere Entwicklungen erlernt haben sollten. Genau so wie in Kindergärten und Schulen. Wer entscheidet das? Gab es früher auch solche vorgefertigten Schemas? Ich denke nicht. Unsere Kleinen werden im zartesten Alter schon „gedrillt“. Muss ein Kind wirklich mit 3 Jahren schon lesen und schreiben können? Dafür ist doch die Schule da, um das dem Kind beizubringen. Wir sollten uns daran erinnern, wie unsere Großeltern, Eltern und wie wir selbst aufgewachsen sind. Was ist aus denen und aus uns geworden? Heute werden Arbeitseinsteiger von den Erwachsenen abwertend als „arbeitsfaul“ bezeichnet. Nun sollte man sich überlegen, warum der Jugendliche „arbeitsfaul“ geworden ist.

Warum ist es so wichtig, die Bewegungs- und Spielentwicklung nicht zu beschleunigen, darin nicht einzugreifen?

Die beschleunigte Entwicklung hilft dem Kind nicht. Im Gegenteil. Ich hab schon oft gehört, dass Kinder sich dann im ersten Schuljahr langweilen und das Interesse an der Schule verlieren. Somit werden auch die Noten immer schlechter. Das Kind verliert das eigene Interesse etwas zu lernen, erforschen, entdecken. Nicht nur das, es verliert auch seine Kindheit.

Ich habe in meiner Arbeitslaufbahn in zwei verschiedenen Kindergärten gearbeitet. Im ersten wurden die Kinder respektiert und sie durften in dem Raum spielen, wo sie wollten (Bastel- und Knetraum, Puppenraum, Bauraum, Spiele-Raum, Turnraum oder in einem Snoozle-Raum, in dem sie Ruhe und Entspannung finden konnten und wenn sie wollten, ihre Sinne mit Riech-, Tast-, Schmeck-, Hör-Spielen fördern konnten). Natürlich gab es Vorgaben, was die

Kinder basteln sollten. Die Kinder wurden am Anfang der Woche darauf hingewiesen, was es in dieser Woche zu tun gibt. Meistens kamen die Kinder irgendwann von selber aus einem der Spielräume und bastelten das Geforderte mit Freude und Spaß. Ich fand es auch sehr gut, dass die Räume nach den Aktivitäten unterteilt waren, weil es im Bastelraum eher ruhig war und sich die Kinder dort auf ihr Tun konzentrieren konnten. Das Gemüt der Kinder war zum größten Teil ruhig, ausgeglichen und aufmerksam.

Im anderen Kindergarten war alles in einem Raum, wie es in den meisten Kindergärten ist. Hier waren alle Kinder den ganzen Tag ständigem Lärm ausgesetzt und hier wurden die Kinder auch aus der Spielsituation gerissen. Sie mussten sich zum Tisch setzen und ein Bild malen oder etwas basteln. Jede Woche war etwas anderes dran. Die Kinder wurden regelrecht gezwungen, was man auch in deren Gesichtern sah. In diesem Kindergarten war das Gemüt der Kinder zum größten Teil cholertisch, aggressiv, unausgeglichen, egozentrisch.

Einer meiner anderen Beobachtungen war auch sehr interessant. Während meiner Ausbildung zur Mama Coachess – Familienmentorin sollten wir eine Mutter-Kind-Beobachtung machen. Ich durfte unter anderem eine Mutter und ihr Kind beobachten, welches zum größten Teil nach der Emmi Pikler Methode aufwachsen darf. Es war wirklich sehr interessant zu sehen, dass dieses Kind genau wusste, was es tut, und auch immer dementsprechend bedacht, sicher und aufmerksam war bei dem, was es gerade machte. Dieses Kind ist sehr ausgeglichen, fröhlich, lernwillig und es wird bestimmt zu einem selbstbewussten, klugen Erwachsenen heranreifen.

Also warum Kinder immer zu etwas zwingen? Ein Erwachsener arbeitet auch kontraproduktiv, wenn ständig der Chef hinter einem steht und sagt, was er zu tun hat. Natürlich gibt es auch Menschen, die Ansporn brauchen, aber da denke ich, ist dann in der Kindheit irgendwas falsch gelaufen. Diese Kinder wurden wahrscheinlich von klein auf dazu bewegt, etwas zu tun und wurden dann mit tosendem Applaus für ihr Gelingen gelobt. Aber lebt man dann wirklich für sich selbst? Ich denke nicht. Dann ist man immer von anderen abhängig und das zieht sich durch das ganze Leben.

Abwarten können, bis ein Kind von selbst Interesse für eine Sache zeigt, ist ein wichtiger Punkt in der Bewegungsentwicklung und für die seelische Entwicklung.

2.8 Sicherheit, Geborgenheit

Kinder können sich nur frei bewegen und sich frei fühlen, wenn sie eine innere, emotionale Sicherheit haben.

Das heißt, die Erwachsenen sind dafür verantwortlich sich zu entspannen. Unsere Kinder sind immer zu jeder Zeit mit einem unsichtbaren Band mit uns verbunden. Sie spüren sofort, wenn wir uns unsicher fühlen. Dann werden auch unsere Kinder unsicher und passiv.

Es ist unsere Aufgabe, eine liebevolle und persönliche Beziehung zu unseren Kindern herzustellen und ihnen das Gefühl von Geborgenheit zu geben.

3. Die selbständige Bewegungsentwicklung

Jetzt komme ich zur Bewegungsentwicklung und der fundamentalen Entdeckung von Emmi Pikler. Die Erkenntnis und Grundtheorie, dass ein Säugling, der zunächst nur auf dem Rücken liegt, fähig ist, aus eigener Initiative ohne direkte Stimulierung, ohne Hilfe, sich aufzusetzen und aufzustehen und gehen zu lernen, ist die Kern-Idee von Emmi Pikler. Das kann man auch in ihren Büchern *“Friedliche Babys – zufriedene Mütter”* oder in *“Laßt mir Zeit”* lesen. Diese Erkenntnis hat sie bereits im Jahre 1939 formuliert, als sie über hundert in Familien aufwachsende Säuglinge begleitend beobachtete.

Wir sollten uns vor Augen halten, dass auch im Tierreich, die Tierbabys alleine aufstehen oder zu fliegen anfangen, wenn sie dazu bereit sind. Sie machen die Bewegungen alle instinktiv.

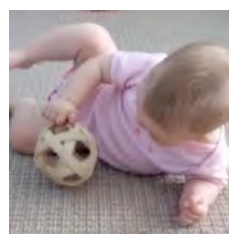
Das ist bei uns Menschen nicht anders. Wir müssen doch erst einmal unseren Körper und die Bewegungen kennen lernen. Unsere Knochen müssen sich stärken, die Muskulatur muss sich aufbauen. Das geht nicht von heute auf morgen. Bei Sportlern kann man das ganz gut beobachten. Die müssen auch klein anfangen und sehr viel trainieren, bis sie diverse Leistungen erbringen können. Wenn wir Erwachsenen etwas Neues lernen, konzentrieren wir uns meist nur auf die eine Sache. Neugeborene lernen von dem Zeitpunkt der Geburt an sehr viele Dinge gleichzeitig. Fühlen wir uns einmal in ein Neugeborenes, Säugling, Kleinkind ein, dann werden wir mit Erstaunen feststellen, dass es ein Wunder ist, wie sich diese in kurzer Zeit entwickeln.

Das Aufrichten, Aufstehen und Gehen lernen ist ein fortwährendes Abenteuer für das Kind und ein unaufhörlicher Versuch, in immer schwierigeren Positionen das bewegliche

Gleichgewicht nicht zu verlieren. Wir können uns aber darauf verlassen, wenn wir dem Kind die freie Bewegungsentwicklung ermöglichen, wird es von alleine eine neue Position entdecken, diese unermüdlich üben, bis es sich sicher und frei darin fühlt, ungehindert in dieser Position spielen kann. Das Ganze kann man auch mit einem Turm vergleichen. Wenn der erste Stein fest am Boden steht, kann man erst den nächsten drauf setzen.

Als erstes liegt das Kind ja nur auf dem Rücken. Hier sind der Kopf und der ganze Rücken unterstützt. In dieser Position spielen sie mit Händen, Füßen und ihren ersten Spielsachen. Irgendwann drehen sich die Säuglinge auf die Seite. Dabei werden sie sich am Anfang noch mit den Händen und Füßen abstützen. Neue Muskelgruppen werden beansprucht und trainiert. Der Gleichgewichtssinn wird nun auch geschult. Sie müssen ja aufpassen, dass sie nicht wieder zurück kippen in die Rückenlage. Die Kleinen werden auch in dieser Position zu spielen anfangen. Nach einer Weile bemühen sie sich in die Bauchlage zu kommen. Hier haben sie einen anderen Blickwinkel als vorher.

Eine Übergangsposition ist die, wo sich der Säugling von der Bauchlage aus auf die Ellenbogen stützt. Nun, liegt sein Kopf nicht mehr auf der Seite, sondern er wird angehoben. Diese Position probiert das Kind, wenn es in der Bauchlage gut spielen kann. Jetzt wird die Rücken- und die Armmuskulatur stärker benutzt und ausgebildet. Auf dem dritten Bild kann man gut erkennen, wie schön sich das Baby mit dem rechten Bein ausbalanciert, um beim Spielen mit dem Ball nicht umzukippen.



Danach versucht sich das Baby weiter aufzurichten. Sich auf den Händen und Knien zu stützen.

Wenn die Kinder nun zum Sitzen kommen, tun sie das nicht von der Rückenlage aus, so wie wir Erwachsenen das zum Beispiel machen, indem wir die Kinder an den Händen hochziehen. Nein, sie befinden sich erst in einer halbsitzenden Position oder lassen sich aus der Knie-Händestütz Position in den Fersensitz nieder.

Wie geschieht nun das richtige Aufstehen? Das Kind setzt die Füße weit auseinander, um die Unterstütsungsfläche noch breiter zu machen. Es wird sich irgendwo festhalten und hochziehen. Natürlich braucht auch dieser Positionswechsel seine Zeit. Es wird sich am Anfang nie lange in der Stehposition befinden. Es ist einfach noch zu anstrengend. Aber das Kind weiß, wie es in die Sitzposition zurück kommt. Irgendwann wird das Kind die Sicherheit verspüren, seine Hilfen Hand für Hand loszulassen und alleine auf den kleinen Füßchen zu stehen. Nun kommt auch das Gleichgewicht halten nicht nur im Stehen dazu. Es muss auch das Gleichgewicht in der Bewegung halten lernen. Das Kind spürt, was es braucht, um sein Gleichgewicht zu finden.

Bei der Bewegungsentwicklung geht es um die eigene Wahrnehmung, um die persönliche Verantwortung. Wenn wir den Kindern die Selbstentfaltung zugestehen, stärkt das ihr Selbstbewusstsein!

Diese Positionswechsel geschehen ganz allmählich und die Kinder spüren genau, was sie sich zutrauen können, wie weit ihr Körper, ihre Muskulatur ausgeprägt ist. Diese Kinder bekommen eine gute Körperhaltung. Es strengt sie nicht an zu liegen, zu sitzen und zu stehen. In diesen Positionen sind sie geübt und ermüden dadurch nicht mehr. Bei ihren Bewegungen wissen sie ganz genau, wie weit sie gehen können, ohne sich großer Gefahr auszusetzen. Sie wissen auch ganz genau, wie sie wieder in die Ausgangsposition zurück kommen können. Wenn wir ein Kind irgendwo hoch heben, es selbst nicht erfahren durfte, wie man hoch kommt, wird es auch nicht wissen wie es wieder runter kommt und somit Angst bekommen. Solche Kinder werden auch in ihren Bewegungen unsicher und werden nie ihren eigenen Körper richtig kennen lernen. Nie genau wissen, was sie sich zutrauen können und was nicht.

Kinder freuen sich, wenn sie eine selbstgestellte Aufgabe alleine lösen konnten. Es braucht dann auch nicht immer Lob vom Erwachsenen, weil es auf sich selbst stolz ist. Das Erlebnis: *“Das habe ICH geschafft”* stärkt das Selbstvertrauen. Erwachsene freuen sich doch auch, wenn sie ohne Anleitung oder fachmännische Unterstützung einen Schrank zusammen bauen können. So geht es den Kindern auch. Sie freuen sich auch viel mehr, wenn sie ALLEINE einen Turm gebaut haben oder einen Baum hoch geklettert sind, wie wenn ständig ein Erwachsener zeigt, wie es geht und womöglich noch die Hand führt und das Kind auch den Baum hoch hebt (da wird es dann vermutlich Angst bekommen, weil es seine Grenzen nicht wahrnehmen konnte).

Kinder, die sich frei entwickeln dürfen, entfalten ein gesundes Selbstvertrauen zu sich selber. Sie wissen, was sie sich zutrauen können und was nicht. Sie kennen ihre Bewegungen in und auswendig und wissen auch, was passiert, wenn sie eine Bewegung ausführen. Umso vorsichtiger und doch selbstsicher sind sie, wenn sie eine neue Bewegung ausführen und kennen lernen wollen. Wenn die Kinder sich selbständig auf ihre eigene Weise entwickeln, dann sind sie auf jeder Entwicklungsstufe sicher und geschickt.

Es ist nicht wichtig, wann ein Kind das Gehen anfängt oder wann es das erste Mal aufgestanden ist. Wichtig ist dieses Selbstbewusstsein, das Selbstvertrauen, welches das Kind gewinnt, wenn ihm eine freie Bewegungsentwicklung ermöglicht wird.

3.1 Bewegung liegt in unserer Natur

Ein 6 Monate altes Baby wechselt im wachen Zustand bis zu 400-mal und später dann ungefähr 1000-mal oder öfters am Tag seine Position!

Wir Erwachsenen müssen also unsere Kinder nicht zur Bewegung anregen, es bewegt sich von alleine!

Die Bewegung brauchen wir und auch die Kinder, um uns/sich zu entspannen.

Kinder werden oft hyperaktiv, fangen zu toben an. Das muss aber nicht sein, wenn ihr Bewegungsbedürfnis respektiert wird. Wir stehen ja auch immer wieder auf, wenn wir am Computer arbeiten oder in einem Buch vertieft sind. Bewegen uns. Warum sollten Kinder das nicht tun dürfen? Das ist ein Lebensbedürfnis.

Es erinnert sich bestimmt jeder von uns an seine eigene Kindheit: Man wirft den Ball in die Luft und klatscht, man wirft den Ball und klatscht zweimal, man wirft den Ball wieder und dreht sich um und macht es dann immer schwieriger und schwieriger. Man machte sich diese Bewegungen bewusst immer schwerer. Wenn es nicht auf Anhieb klappte, dann wird etwas anderes ausprobiert und später das Ball-Klatsch-Spiel wieder geübt. Es entstand dadurch keine Frustration, sondern Ehrgeiz, das selbst gesteckte Ziel zu erreichen.

Wenn sich ein Kind selbst eine Aufgabe stellt und nicht vom Erwachsenen gestellt bekommt, macht das einen großen Unterschied. Das Kind kann seine selbstgestellte Aufgabe zurücknehmen oder verändern. Stellt ein Erwachsener eine Aufgabe, fühlt sich das Kind nicht

frei, diese zu verändern. Dadurch passieren viele Unfälle. Auch wenn der Erwachsene ständig in der Nähe ist. Das Kind denkt dann, es wäre grad nicht für sich selbst verantwortlich, weil ja Mama und/oder Papa da sind. Da schaut der Erwachsene eine Sekunde nicht auf das Kind, dann passiert schon das Malheur. Oder wenn man sich in die Kletterversuche der Kleinen einmischt und eine Hand nimmt oder es hoch hebt. Unsere Lieblinge wissen dann nicht, wie sie wieder von alleine runter kommen können und bekommen Angst, oder sie steigen unsicher runter, fallen und tun sich weh. Deswegen sollte man sich nicht in diese Bewegungsabenteuer der Kinder einmischen. Nicht nur im Säuglingsalter, sondern auch später, weil die Kinder nach etwas suchen, woran sie sich ausprobieren, woran sie lernen können.

Dazu muss die Umgebung geeignet sein und Verschiedenes bieten. Wenn es keine Kletterbäume gibt, sollten andere Gelegenheiten zum Klettern und Balancieren da sein, z.B. Geräte, wie Martin Plackner sie in Österreich nach den Ideen von Hengstenberg und Pikler nachbaut.

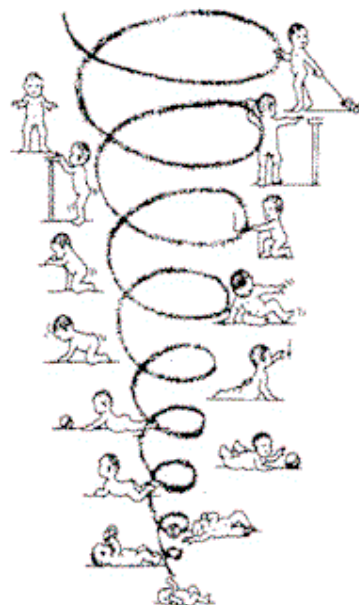
Da denke ich immer mit Freude an meine Kindheit. Wie schön das immer wieder war, mit meinen Geschwistern und Cousins im Wald, am Bach und auf einem Bauernhof spielen zu dürfen. Uns ist kein Erwachsener nachgelaufen und hat uns ständig hinterher gerufen: „Pass auf!“ „Klettere da nicht rauf!“ „Lauf nicht durch den Bach, da fällst du hin, dann wirst du nass und dann krank!“ „Spring nicht vom Heuboden, da brichst du dir sämtliche Knochen!“ Haben wir uns eine Lungenentzündung geholt? Haben wir uns Knochen gebrochen? Sind wir irgendwo runter gefallen, weil wir rauf geklettert sind? Nein! Wir leben allesamt noch und sind wohl auf. Ich möchte meine Kindheit nicht missen und ich möchte auch meinen Kindern so eine bewegungsfreie Kindheit ermöglichen. Es war wunderschön, etwas Neues zu entdecken und es war das Größte als kleiner Knirps irgendwie auf die Teppichstange zu kommen und Äffchen zu spielen. Man sollte diese Möglichkeiten den Kindern nicht verwehren. Natürlich können sie runterfallen, aber wenn sie von Klein auf lernen durften, sich in ihrem Tempo zu entwickeln, wissen sie auch, wie man fällt, damit man sich nicht verletzt bzw. würden sie nicht zu hoch klettern, weil sie sich nicht sicher genug sein würden. Zumal sie ganz genau wissen, wie weit sie gehen können, damit ihnen nichts passiert.



3.2 Bewegungsentwicklung - Übersicht

Jedes Kind entwickelt sich in einem anderen Tempo, deswegen kann man nicht genau sagen, wann es welche Bewegung erlernen wird. Es gibt aber Entwicklungsschritte, die alle Kinder entdecken:

1. das Kind kommt zur Welt. Liegt auf dem Rücken
2. dreht den Kopf
3. übt Handbewegungen
4. dreht sich auf die Seite (mehrmals am Tag, verweilt auch auf der Seite)
5. dreht sich auf den Bauch
6. dreht sich auf den Bauch und zurück
7. verbringt seine Tage auf dem Bauch liegend
8. streckt sich
9. rollt sich (Rücken – Bauch – Rücken)
10. kriecht auf dem Bauch
 - a. erhebt sich in halbsitzende Positionen (auf Unterarm oder Hand stützend den Kopf und Brustkorb heben)
 - b. setzt sich auf (lässt sich aus dem Stehen oder Knien nieder)
 - c. spielt sitzend
 - d. setzt sich auf ein Stühlchen
11. krabbelt auf Knien und Händen
12. kniet auf
13. steht sich festhaltend auf
14. unternimmt sich festhaltend einige Schritte
15. steht frei auf
16. unternimmt erste freie Schritte
17. geht sicher
18. steigt Treppen mit Nachstellschritten
19. steigt Treppen mit Schrittwechsel



Wenn sich das Baby auf natürliche Weise bewegt und das tut, was sich für seinen Körper im Moment richtig anfühlt, ist das immer das Sicherste für das Baby. Und wenn ein Kind nun mit dem Kopf voran die Treppe runter gehen möchte, dann fühlt es sich so am sichersten und

dann passiert auch nichts. Die Kinder werden nur dann unsicher, wenn man sie nimmt und umdreht und sie auf einmal rückwärts gehen sollen, ohne etwas zu sehen.

Kinder tun immer das, was sie tun können, was sie tun wollen, was sie von innen her drängt, zu tun. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder bestmöglich in ihrem eigenen Entwicklungsweg zu unterstützen, ihre Bedürfnisse und Interessen zu erkennen und wenn möglich, Hilfestellung zu geben.

4. Was brauchen unsere Kinder zum Spielen?

Einfach, robust und leicht zu reinigen sollten sie auf jeden Fall sein. Es sollten auch verschiedene Größen, Formen und Gewichte vorhanden sein (aber natürlich den Fertigkeiten und dem Alter des Kindes angepasst, sodass keine Verletzungsgefahr besteht).

Wichtig ist, dass die Spielsachen für Kleinkinder so beschaffen sind, dass sie sie immer wieder berühren, anfassen, anschauen, halten, mit dem Mund erforschen und mit ihnen hantieren können. Solche Dinge hat glaub ich jeder zu Hause.

In den ersten Lebensjahren wollen die Kinder durch ihr Tun ihre in ihnen angelegten Fähigkeiten zur Entfaltung bringen. Dafür gibt es entsprechende Spielmaterialien, sogenannte „*offene Materialien*“ wie Anna Tardos sie nennt, die von dem Kind in seinem Einfallsreichtum frei verwendet werden und einen vielseitigen Gebrauch ermöglichen.



Ebenso gibt es zahlreiche Bewegungsmaterialien:

- ✚ Krabbelkiste/Podest
- ✚ Kriechtunnel/Labyrinth
- ✚ Dreieckständer und Hühnerleiter zum Klettern.



Nicht zu vergessen ist die Natur, die ebenfalls ein sehr wichtiges und sogar günstiges „Mittel“ ist, um Kinder die Faszination der Geräusche, Luftbewegungen, Temperaturveränderungen, Schatten, Sonnenlicht, Düfte, Farben, Formen,... entdecken und erforschen zu lassen.

Hinweis: Babyschwimmkurse sind für Kleinkinder nicht ratsam. Babys verlieren dabei den Bodenkontakt. Der Gleichgewichtssinn wird gestört.

Besser: Die Fähigkeiten und Stärken der Babys unterstützen und fördern.

4.2 Spielentwicklung



Mit 3 – 6 Monaten liegt der Säugling noch auf dem Rücken. Seine ersten drei bis vier Spielsachen sollten jetzt Tücher sein. Dazu kommen Greiflinge, die sie gut in die Hand nehmen können und auch einen „Pikler-Ball“. Der kann nicht so leicht davon rollen und man kann ihn gut mit den Fingern fassen. So wird die Geschicklichkeit der Finger geübt.

Bälle sollte man den Kindern generell erst anbieten, wenn sie diese auch wieder selbst holen können.

Ab dem 6. Monat sollte man 6 – 8 neue Gegenstände zum Spielen anbieten.

Solange der Säugling auf dem Rücken liegend spielt, kann er tagsüber im Bett bleiben. Sobald er sich auf die Seite dreht, sollte er in das Laufgitter gelegt werden. Fängt er an sich zu rollen, auf dem Bauch zu kriechen, später auf Händen und Knien, sollte er eine größere Fläche am Boden zur freien Bewegung zur Verfügung bekommen. (z.B. Spielgitter). Dem Säugling sollte immer mehr Platz, als er gerade ausnützen kann, eingeräumt werden.

Ab dem 9. Monat spielen Kinder mit mehreren Gegenständen gleichzeitig. Jetzt entsteht auch die von Erwachsenen ungeliebte Unordnung auf dem ganzen Fußboden. Die Kinder können

im Durcheinander weniger gut spielen, deswegen sollten liegen gelassene Spielsachen achtsam weggeräumt werden und in Körben oder Schüsseln bereit liegen.

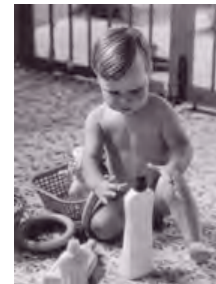
Ab etwa 1 Jahr beginnt das Kind zu sammeln. Dabei entdeckt es, dass sich manche Dinge ähneln und legt diese Gegenstände dementsprechend zusammen. Dadurch fällt dem Kind plötzlich auf, dass es auch völlig gleiche Gegenstände gibt und legt diese dann z. B. in eine Schüssel.

Das 18monatige Kind sammelt bereits häufiger und ausdauernder. Sehr oft entwickelt es auch schon ein Bauspiel daraus und schichtet die Gegenstände übereinander.

Später wird auch erkannt, wie viele Dinge gesammelt wurden (füllt ein Gefäß bis zum Rand).

Beim Bauen werden die Kinder sehr kreativ. Sie erfassen dabei

- Unterschiedliche Größenverhältnisse
- Zahlenverhältnisse
- Belastbarkeit von Gegenständen
- Grundgesetze der Natur (Physik)
- Koordination von Bewegungen



Varianten dieses Spiels:

- Ineinander schieben / stecken
- Wiederholtes Aufstellen



4.3 Was ist ein Spielgitter?

Das Spielgitter ist ähnlich wie das uns bekannte Laufgitter, nur viel größer und man kann es variabel in den Raum integrieren. Es ist aus Holz gefertigt. Die Kinder haben so einen sicheren „eigenen“ Raum, in dem sie sich frei bewegen und spielen können und wo sie niemand stört.

Der Boden kann aus einer Holzplatte bestehen, oder das Gitter wird einfach nur auf den Boden gestellt. Die Härte des Bodens liefert dem Kind ebenfalls wichtige Informationen: ich kann mich gut abstoßen, die Festigkeit vermittelt Sicherheit. Das Material kennt das Kind bereits von Geburt an (Gitterbett, Laufgitter). Darum wird es sich achtsam darin bewegen bzw. im Fallen bewusst wissen, wie es sich zu schützen hat, um sich nicht zu verletzen.

4.4 Das freie Spiel

Anna Tardos spricht vom ‚Genießen‘ des Kindes, wenn es ruhig und entspannt spielen darf. Das geht natürlich nur, wenn wir bereit sind, abzuwarten und wahrzunehmen, was das Kind von sich aus erkunden möchte, und es bei dieser Suche nicht zu stören, sondern ihm Zeit zu lassen, die Dinge selbst zu entdecken.

Also lassen wir doch unsere Kinder „genießen“. Denn alles, was wir Erwachsenen unseren Kindern „beibringen“, kann es sich nicht mehr selbst erarbeiten – und stolz darauf sein. Deswegen unterbrechen wir sie nicht ständig bei ihren Vorhaben, überhäufen wir sie nicht mit Spielzeug und mit dem Anbieten eines immer neuen Gegenstandes. Kinder lernen durch wiederholtes Probieren, entdecken am Bekannten immer wieder etwas Neues, machen sich mit dessen vielfältigen Möglichkeiten vertraut und entwickeln Ausdauer bei ihren verschiedenen Versuchen. Auch die Kleinsten haben das Bedürfnis, sich aus eigener Initiative zu bewegen. Wenn wir ihnen bereits in der Rückenlage die Möglichkeit geben, selbständig aktiv zu werden, können wir feststellen, wie wach und interessiert, wie aktiv, beweglich und lebendig sie mit vier und fünf Monaten sind. So können die Kleinen nach und nach sich selbst und ihre Umgebung in ihrem eigenen Zeitmaß entdecken.

Die Aufgabe der Eltern in Spielsituationen ist die Begleitung des kindlichen Tuns in Form wacher Aufmerksamkeit, Sicherheit gewährender Nähe, beschreibender und bestätigender Worte.



5. Epilog

Der Säugling lernt im Laufe seiner Bewegungsentwicklung nicht nur, sich auf den Bauch zu drehen, nicht nur das Rollen, Kriechen, Sitzen, Stehen, Gehen, sondern auch Ausdauer, Umsicht, soziale Kompetenz, Selbstvertrauen und was es heißt, zu lernen. Er kennt seinen Körper und weiß, was er wie damit machen kann. Er ist sicher in all seinen Bewegungen. Er weiß auch, dass er geliebt, respektiert und geachtet wird so wie er ist.

Die freie Bewegungsentfaltung
ist der größte Schatz
für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung.

(Claudia Billinger)

Unterstützen wir unsere Kinder, dass diese zu liebevollen, selbstbewussten, sicheren, sozialen, Erwachsenen heran wachsen können.

Unsere Kinder
formen die Zukunft!



Ich hoffe, dass ich einen kleinen Ausschnitt der Ansichten und Erforschungen von Emmi Pikler und meinen eigenen Beobachtungen und Meinungen näher bringen konnte und bedanke mich für das Interesse an meiner Diplomarbeit. Wer sich mit dem Thema ausgiebiger befassen und sich seine eigene Meinung über diese Erziehungsmethode machen möchte, dem empfehle ich die Bücher von Emmi Pikler zu lesen. Es kann für jeden nur eine Bereicherung sein.

Herzlichen Dank!

6. Literatur- und Bilderverzeichnis

Emmi Pikler „Friedliche Babys – zufriedene Mütter“

Claudia Billinger / Modul Frühkindliche Entwicklung

www.pikler-hengstenberg.at

<http://www.montessori-kitz.at>

<http://www.pikler.hu>

<http://www.hengstenberg-pikler.de>

<http://www.montessori-salzburg.at>

<http://www.gofeminin.de/kind-6-bis-10-jahre/freizeitgestaltung-fuer-kinder-richtiges-hobby-finden-d82o6c158756.html>

<http://de.wikipedia.org>

<http://www.cleokinderladen.de>

<http://mummy-and-me.com>

<http://www.familienzelt-berlin.de>

<http://littleriverschool.wordpress.com>

<http://www.returntooursenses.com>

<http://www.biber-ol.de>

<http://inspiredbypikler.org.nz/>

<http://www.luenen.de>

<http://mbechstein.de>

<http://www.kinderhaus-bambini.at>

<http://spielgruppe-hamburg.de>



